

Einzelpreis in Oesterreich:
An Wochentagen 800 K
An Sonn- und Feiertagen
1000 K
Monatsbezugspreis:
Für Wien, Oesterreich
(Postsparkassentonto 30656)
20.000 K
mit „Wiener Stimmen“
28.000 K

Redaktion, Verwaltung,
Anzeigenaufnahme und
Druckerei, Wien, 8. Bezirk,
Strozsigasse Nr. 8.

Vertriebsstellen:
18870, 18082, 28092.

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk

Monatsbezugspreis:
für Tscheko-Slowakei (Postsp
K 12, —
mit Wiener Stimmen K 17, —
Geld, 1/3 jährig Holländische
Gulden 4, — m. Wiener Stimmen
Geld, Gulden 5, —, Amerika,
1/3 jährig Dollar 2, — m. Wiener
Stimmen Dollar 3, — Ungarn (Post
Sparkassentonto 3, 6, Fr. 20.000, —
mit Br. Stimmen 6, Fr. 28.000, —
Deutschland (Postsparkassentonto
München 3322), 6, Fr. 24.000, —
mit Br. Stimmen 8, Fr. 32.000, —
übriges Ausland 6, Fr. 30.000, —
mit Br. Stimmen 8, Fr. 42.000, —
oder Gegenwert in betreffender
Landeswährung.

Stadtanzeigennahme:
Wien, L. Schulstraße Nr. 11,
Herrschpacher 70629.

Nr. 284

Wien, Dienstag, den 16. Oktober 1923

30. Jahrgang

Die im redaktionellen Texte enthaltenen entgeltlichen Mitteilungen sind
durch ein vorangesetztes + kenntlich gemacht.

Der neue Währungsversuch in Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. (Wolff.)

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat die Reichsregierung die Errichtung einer deutschen Rentenbank beschlossen. Die Papiermark bleibt gesetzliches Zahlungsmittel. Neben der Papiermark ist in der von der deutschen Rentenbank auszugebenden Rentenmark ein wertbeständiges Umlaufmittel geschaffen, das von allen öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden wird. Die Rentenmark ist gesichert durch auf Goldmark lautende erstklassige Grundschulden auf den gesamten deutschen Grundbesitz und erstklassige Goldobligationen der Industrie, des Handels und der Banken. Sie ist jederzeit einlösbar gegen verzinsliche Goldrentenbriefe. Es wird mit Zuversicht erwartet, daß nun dieses neue Zahlungsmittel, das nach seiner Eigenart das Höchstmäß an Sicherheit bietet, im Verkehr mit uneingeschränktem Vertrauen angenommen wird. Die Deutsche Rentenbank wird von Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, des Gewerbes, des Handels und der Banken errichtet werden. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sind aus führenden Kreisen der gesamten deutschen Wirtschaft bereits gewählt. Der Auftrag zur Anfertigung der Rentenbankcheine, die die Unterschrift dieser Persönlichkeiten tragen werden, ist erteilt worden. Die Rentenbank wird dem Reich Zahlungsmittel im Betrage von 12 Milliarden Rentenmark zur Verfügung stellen. Gleichzeitig mit der Ausgabe der Rentenmark wird die Reichsbank die Diskontierung von Scheckanweisungen des Reiches einstellen. Dadurch wird die Inflationsschleife der Papiermark geschlossen und für die Reichsbank die Bahn zur Wiedergewinnung ihrer Eigenschaft als einer Goldnotenbank freigestellt. Die Rentenmark wird in einigen Wochen im Verkehr erscheinen. Um bald möglichst viel wertbeständige Zahlungsmittel in Verkehr zu bringen, hat die Reichsregierung außerdem die Ausgabe von kleinen Stücken der Goldanleihe, ein, zwei und fünf Dollar, bis zum Betrage von 200 Millionen Goldmark beschlossen.

Manon Lescaut.

Oper von Giacomo Puccini.

(Erstaufführung in der Staatsoper am
15. Oktober 1923.)

Wir haben es schon fast verlernt, in unseren Kunst-
instituten, die Pflichten für schöne und sittlich-religiöse
oder nationale Ideale zu sehen und verwundern uns kaum
mehr, wenn unseren Künstlern das Bewußtsein von der
Darstellung des Schönen und Ethischen als beherrschender
Zweck des Kunstschaffens abhanden gekommen ist. Wir
leben eben in einer Vorkriegszeit der Kunst mit all ihren
traurigen Folgeerscheinungen, wie sie sich in erster Linie
in dem Ueberwuchern des Materialismus und des künst-
lerischen Merfantilismus zeigen. Durch die Zerstörung
aller Schönheitsgesetze, durch die auf den Thron gefetzte
Säuglingskultur wurde ein großer Teil der Menschheit
derartig abgestumpft, daß er es fast als eine Erleichterung
empfinden muß, wenn sich die Kunst darauf beschränkt mit
ihren von Natur aus geheiligten Darstellungsmitteln dem
Ernstetum und der Halbheit eine Währungsgröße zu
weihen und sie mit einem aus den bunt schillernden, dem
geistigen Sumpfboden schwüler Sinnlichkeit entsprossenen
Erlaubnis gebundenen Kranz zu schmücken. Und die ge-
schäftstüchtige, auf die sentimental-frankhaften Instinkte
der Masse eingestellte Spekulation gelangt immer.

Als klassisches Paradigma für die Idealisierung des
Lasters kann die rührselige Geschichte der ebenso schönen
als gar nicht tugendhaften Manon Lescaut gelten, die
Prosop d'Erles in einem leidenschaftlichen Liebesroman
geschildert hat. Diese Art von literarischem Ehrgeiz hat
seine Heimat namentlich in Frankreich, während es wieder
besonders dem Italiener Puccini vorbehalten blieb, in diesen
Gebieten seine musikalischen Anregungen zu schöpfen. Im
Grunde sind die Frauenfiguren seiner Opern fast durch-
wegs verschieden gezeichnete Manons. Es ist übrigens
bezeichnend, daß Prosops Roman nicht weniger als vier
Komponisten zu Bühnenwerken begeistert hat. Galony und
Amber dient er als Vorwurf. Die bekanntesten sind jedoch
die Opern von Massenet und Puccini. Es liegt uns jedoch
nichts daran, zu untersuchen, wer in der musikalischen Ver-
herrlichung moralischer Fäulnis Sieger geblieben ist.

Der durchaus epische Charakter des Stoffes läßt die
Geschichte unmöglich zu einer dramatischen Entwicklung
gelangen. Daher sind einzelne wirkliche Episoden der Er-
zählung lediglich in losen Bildern und geschlossenen Szenen
einfangen und setzen zum vollen Verständnis die Kennt-
nis des Originalromanes voraus.

Die Bemühungen um die „proletarische Einheits- front“ gescheitert.

Hamburg, 15. Oktober. (Wolff.)

Die sozialdemokratisch-kommunistischen Einigungsver-
handlungen zur Herstellung einer proletarischen
Einheitsfront, die gestern im Rathaus fortgesetzt
wurden, sind vorläufig gescheitert.

Berkämpfung der Streikbewegung in Polen.

Einziehung der Notstandsarbeiten in den oberschlesischen
Gruben. — Ausstand im Dombrowaer Revier.

Prag, 15. Oktober.

Das Tschechoslowakische Pressebureau meldet aus
Warschau: Zu der halbamtlichen Meldung der polnischen
Telegraphen-Agentur über die durch den Streik in Ober-
schlesien geschaffene Lage wird von zuverlässiger Seite mit-
geteilt: Die ausständigen Berg- und Hüttenarbeiter drohen
im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen mit Beschädi-
gungen der Arbeitsobjekte und Werkstätten, insbesondere
mit der Ueberschwemmung der Gruben. In
einer gestern abgehaltenen Versammlung dieser Gruppe der
Ausständigen wurde beschlossen, nicht nur den Ausstand
weiterzuführen sondern auch die Notstandsarbeiten auf den
Gruben einzustellen. Die Delegierten der sozialistischen
und nationalen Arbeiterparteien, die sich für die Aufnahme
der Arbeit erklärt haben, wurden mit Gewalt aus dem
Saal entfernt. Der Ausstand hat somit politischen
Charakter angenommen. Im Zusammenhang mit den
Vorgängen in Kattowitz wurde der schlesische Wojwode
Schultis auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Die in
Kattowitz erscheinenden deutschen Blätter „Der Ober-
schlesische Kurier“ und der „Volkswille“ wurden eingestellt
und die Druckerei des „Volkswille“, in der der kommuni-
stische Aufruf gedruckt wurde, von den Behörden geschlossen.
Die Stadt Kattowitz ist von einem starken
Truppenaufgebot geschützt. Dadurch soll ver-
hindert werden, daß die Kommunisten in die Stadt mar-
schieren.

Im Dombrowaer Kohlenrevier ist heute
früh ein Streik der Bergarbeiter ausge-
brochen. Die Bergarbeiter fordern eine 20prozentige
Lohnhöhung und die Regelung der Lohnbezie-
e in jeder
Woche nach dem Leertungskoeffizienten des statistischen

Sauptamtes. Die Industriellen sind nur bereit, 130 Pro-
zent zu erkennen. Der Bergarbeiterstreik hat sich im Laufe
des Tages auf die Metallindustrie ausgedehnt.

Wer zahlt die Sanierung der Gemeinde Wien?

Wien, am 15. Oktober.

Es gilt im allgemeinen weder in Zentralafrika noch
in Mitteleuropa für anständig, sondern im Gegenteil für
höchst niederträchtig, ein Werk, dessen Erfolge mitzu-
genießen man jederzeit ohne Zaudern und Behagen bereit
ist, herabzusetzen und dessen Schöpfer zu beschimpfen. Nur
die österreichischen Sozialdemokraten, vor allem die Macht-
haber im Wiener Rathaus, huldigen anderen Anschauungen
über Anstand und Dankbarkeit. Sie nehmen mit beiden
vollen Händen von den Früchten des Sanierungswerkes,
schimpfen aber gleichzeitig mit vollem Mund über Seipel
und sein Werk und suchen mit allen Mitteln rhetorischer
Dynamik und unbefümmelter Lügenphantasie beide herab-
zusetzen und zu verleumdern. Sie brüsten sich mit der guten
finanziellen Lage der Gemeinde Wien, stellen die Sanie-
rung dieser prächtigen Sanierungswerke des Staates
gegenüber, daß sie verpöten und verhöhnern, wissen aber,
dabei ganz genau, daß ohne die Stabilisierung der
Krone, ohne die Zuschüsse des Bundes und ohne
die Anteile an den Bundessteuern eine Sanierung
des Finanzhaushalts der Gemeinde Wien niemals
möglich gewesen wäre. Aber sie rechnen bei diesen
Praktiken dreist mit der Gutgläubigkeit und Unkenntnis
der breiten Massen, besonders der Besitzlosen, an die sie
appellieren und die gerade es sind, die neben dem Bund
die Hauptlasten der Gemeindefinanzierung tragen.

Es ist der breiten Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt,
daß die Länder und Gemeinden nicht bloß eigene Einkünfte
besitzen, sondern auch noch Anteile an den meisten Steuern
des Bundes haben. Das Land Wien, das ja zugleich Ge-
meinde ist, schneidet bei diesen Anteilen besonders gut ab,
denn es bekommt vom Erträgnis der Einkommensteuer, der
allgemeinen und der besonderen Erwerbsteuer, die in
Wien vorgeschrieben werden, nach der Finanzverfassung die
Hälfte, während die anderen Länder ein Viertel an die Ge-
meinden abtreten müssen. Die Gunst der wirtschaftlichen
Verhältnisse bringt ihm einen weiteren Vorteil. Denn Wien

Das erste Bild zeigt uns die Poststation von Amiens,
in der Manon auf der Reise ins Kloster, wohin sie wegen
ihres leichtfertigen Lebenswandels gebracht werden soll,
eingekerkert ist. Ihr Begleiter, der skrupellos aus ihrer
Schönheit Kapital schlagende Bruder, hindert seine den
Verführungskünsten des herabgekommenen Edelmannes
Des Grieux schnell und gerne erliegende Schwester nicht im
geringsten an ihrer Flucht. Ihr weiteres Zusammenleben
mit dem gewissenlosen Entführer überspringt das italienische
Textbuch und so sehen wir Manon im zweiten Akte bereits
in der Wohnung des reichen Wohlhüllings Geronte, um
geben von üppigstem Luxus, unter der Assistenz zahlreicher
Diener und Dienersinnen bei der Morgentoilette. Plötzlich
erscheint ihr Bruder mit ihrem früheren Geliebten Des
Grieux. Dessen Anflagen an die Treulose werden von ihren
Verführungskünsten leicht besiegt. Das Unglück jedoch
schreitet schnell. Der betrogene Geronte ertappt sie in dieser
verhängnisvollen Situation. Manons Tier nach Schmutz und
Gold, das sie noch in aller Eile zusammenkrabbelt, gibt dem
Rachebürtigen die nötige Zeit zur Ermordung eines Saft-
befehls und so läuft sie den Häshern geradewegs in die
Arme und wird als Dirne nach Havre abgeführt. Der dritte
Akt bringt den Aufzug der zur Deportation nach Amerika
bestimmten Dirnen. Unter ihnen befindet sich Manon. Des
Grieux zieht freiwillig mit in die Verbannung. In „einer
unermesslichen Ebene an der ersten Grenze von
New Orleans“ finden wir am Schluß das sich auf der
Flucht befindliche Paar und in den Armen des Geliebten
stirbt Manon den Tod der Ermattung.

Wie erwähnt, fehlt es überall an loaischer Ver-
knüpfung und dramatischer Spannung. Das Interesse weicht
damit einer lähmenden Einförmigkeit.

Dieser süßigkeitsriehende, gefühlsvolle Stoff
fährt naturgemäß auf die Musik ab und es ist charakteristisch
für die spätere Musik Puccinis, daß gerade in dieser
Oper die Quellen seiner Eigenart und seines Stiles ent-
springen. Seine melodische Begabung ist zweifellos stark,
aber nicht allgemein. Seine typischen Harmonisierungen,
die Besonderheit seiner daraus fließenden melodischen
Phrasen, die Kunst der überzeugenden, schlagkräftigen
Untermalung der Situationshöhenpunkte, die Festigkeit
des den Begebenheiten angepaßten Wechsels des Empfin-
dungsausdruckes, die Charakteristik seiner Orchesterbehand-
lung, seiner Farbgebung — all das findet sich hier in
reiner Form. Was er später raffinierter geworden sein
der urkräftige, unverfälschte Puccini ist doch hier allein
zu finden. Ueberraschend aber, wie wenig sich Puccini
eigentlich weiter entwickelt hat. Immer die gleichen, den
Situationen entsprechend variierten Empfindungsregister.

Von Interesse ist hier auch der sich deutliche offenbarende,
in den späteren Opern jedoch nie mehr wirkliche Einfluß
Wagners auf den jungen Italiener. Namentlich bei der
Schildering der Liebeskummer macht er unverkennbare
Anleihen bei der Tristanpartitur. Am musikalisch wert-
vollsten sind die beiden ersten Akte und zu deren besten
Momenten zählen vor allem die prächtigsten Musikszenen des
zweiten Aktes, obwohl gerade sie wenig Puccinische Eigen-
art aufweisen.

Warum die Opernleitung auf dieses nun schon
30 Jahre alte Werk zurückgegriffen hat, ist uns un-
verständlich. Neue Lichter konnte diese Jugendschöpfung auf
seinen Urheber nicht mehr werfen und der heute welt-
berühmte, auf den Bühnen aller Länder und Erdteile auf-
geführte Komponist ist gewiß ebensowenig auf eine Er-
höhung der Aufführungsauffassern anzuweisen, als etwa
Rothschild auf eine Taufkronennote. Solche Auf-
führungen sind unter den heutigen Verhältnissen umso mehr
ein sträflicher Luxus, als weit bessere Opern in den
Archiven verstauben und zahlreiche begabte, deutsche
Künstler mit ihren Werken verschlossene Türen finden.

Die Szenenbilder und die Regieführung kann als
schöner Beweis für den künstlerischen Feinsinn und für die
Leben und Stimmung spendende Beobachtungsgabe des
Regisseurs Herrn Kunge bewertet werden. Namentlich
die zwei letzten Bilder zeichneten sich durch Geschmack und
Schönheit aus. Herr Operndirektor Franz Schalk hatte
das Werk mit Sorgfalt vorbereitet und sein bewährtes
Dirigieren ließ namentlich das herrliche Orchester zu
instrumentalen Glanzleistungen mit, so daß ein Meer
von Wohlklang aus dem Orchester zu wogeln schien. Die
Titelrolle wurde durch die wohlgepflegte Gesangskunst,
die klangliche Schönheit und die charakteristische Verwen-
dung der einzelnen Stimmregister des Fr. Lehmann
gehoben. Ihr Partner Herr Piccaver als Des Grieux
überwand spielend die Schwierigkeiten seiner zu den
höchsten Tonhöhen aufsteigenden Partie. Der Schmelz und
der Reize seiner gottbegnadeten Stimme entschädigten
reichlich für manche Mängel seiner Darstellung, deren
Unzulänglichkeiten sich besonders in Momenten glühvoller
Leidenschaftlichkeit kundgaben. Auch den reihenweise ver-
schluckten Konsonanzen trauerte man über der Bracht
seines Tenors nicht nach. In den kleineren Rollen des
Lescaut, Geronte, des Ballettmeisters, des Emond, machten
sich die Herren Arenn, Bec, Stehmann, Gallos
verdient.

Der günstige Gesamteindruck bestätigte sich durch den
lauten, stellenweise begeisterten Beifall, der sich über alle
Beteiligten ergoß und den die Anwesenheit des Kompo-
nisten zu einem Sensationsrummel gestaltete. M. S.

umfasst ein Drittel des gesamten Staatsvolkes; Handel und Industrie haben zum größten Teil hier ihren Sitz oder wenigstens den Sitz ihrer Zentralverwaltung.

Jede Person, die in Wien Einkommensteuer bezahlt, und jeder Angestellte und Arbeiter, dem von seinem Einkommen hierfür Abzüge gemacht werden, soll sich dessen bewusst sein, daß die Gemeinde Wien die Hälfte davon einsteckt, es also leere Praxereien sind, wenn die Rathausmarginalien von einer Sanierung aus eigener Kraft reden.

Mehlich liegen die Verhältnisse bei der allgemeinen Erwerbsteuer, die jeder Gewerbetreibende, Kaufmann und sonstige Selbständige zu bezahlen hat. Es kommen hier zwar geringere Summen in Bewegung als bei der Einkommensteuer, aber da die genannten Berufsgruppen zum großen Teil in Wien ihren Wohnsitz haben und jede Erwerbsteuer, die in Wien bezahlt wird, zur Hälfte in die Gemeindefazisse fließt, strömt auch aus diesem Titel der Sanierung der Gemeinde Wien ein ganz erheblicher Betrag zu.

daß die Hauptlast der Sanierung der Gemeinde Wien der Bund getragen hat und trägt, ohne dessen finanzielle Hilfe der Haushalt der Gemeinde tief passiv wäre.

Die Steuern des Staates und unter diesen vor allem die Einkommensteuer, die infolge des progressiven Tarifes die Reichen ungleich höher belastet als die niedrigeren Bezüge, sind es in erster Linie, die das Geld in die Kassen der Gemeinde pumpen, mit deren Reichtum sich die Herren im Rathaus brüsten.

Damit ist die Antwort auf die Frage, wer die Sanierung der Gemeinde bezahlt, endgültig gegeben. Sie lautet:

Die Sanierung der Gemeinde Wien leistet zu einer Hälfte der Bund, und zwar hauptsächlich durch Anteile an Steuern, die den Besitz treffen, und zur anderen Hälfte beinahe vollständig die Masse der Besitzlosen, die die indirekten Kommunalsteuern zu tragen haben.

Die Bedrängnis Deutschlands.

Unruhen und Plünderungen.

Berlin, 15. Oktober.

Heute vor- und nachmittag wurden in den Stadtteilen Neu-Sölln und Schöneberg mehrere Wälder gelünderd, Zusammenrottungen von Erwerblosen wurden durch die Polizei auseinandergetrieben.

In Neustadt a. d. Saardt ist es Samstag vormittag zu schweren Unruhen gekommen, die das Eingreifen der Besatzungsbehörden erforderlich machten.

Stuttgart, 15. Oktober.

In der Nacht zum 14. wurde in Meiningen ein Soldat des 1. Bataillons des 14. Infanterieregiments von drei Zivilisten angegriffen und ihm das Seitengewehr entzogen. Hierauf entstand ein großer Tumult, in dessen Verlauf etwa 40 Soldaten von mehr als 200 Zivilisten bedrängt wurden.

Ein Paar Stiefelsohlen 4 1/2 Milliarden Mark.

Berlin, 15. Oktober.

Die starke Erhöhung des Brotpreises hat nach dem „Berliner Tageblatt“ in gewerkschaftlichen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben das Reichswehrministerium und das Reichsarbeitsministerium um eine Besprechung der Angelegenheit eruchtet.

Eine Sparmaßnahme des Reichspräsidenten.

Berlin, 15. Oktober.

Der Reichspräsident hat in einer Zuschrift an den Reichskanzler mitgeteilt, daß er in Hinblick auf die Finanzlage des Reiches und den Ernst der Zeitverhältnisse künftig bis auf weiteres auf die Hälfte der ihm nach dem Reichshaushaltspläne zustehenden Aufwandsgehälter (nicht sein Gehalt) verzichten will.

Das Verbot der proletarischen Hundertkassen.

Berlin, 15. Oktober.

Die Reichsregierung betrachtet das Verbot der proletarischen Hundertkassen in Sachsen durch den Oberbefehlshaber des Wehrkreis-kommandos IV als rechtskültig. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß Ruhe und Ordnung in Sachsen aufrechterhalten bleiben.

Plauen, 15. Oktober.

Gestern tagte hier der bayrische Betriebsrätetkongress, der für Bayern verboten war. Die Delegierten trafen in der Nacht vom Sonntag hier ein. Ueber die Verhandlung wird Stillschweigen beobachtet.

Widerruf der Enthaltung Kossbachs.

Dresden, 15. Oktober.

Die Reichskanzlei teilt mit, daß sie auf die Nachricht der Hastentlassung Kossbachs der Polizei in Leipzig funktelegraphisch Befehl erteilt habe, Kossbach vorläufig festzunehmen. Gleichzeitig hat die sächsische Regierung beim Wehrkreis-kommando IV den Antrag gestellt, Kossbach zur Abwendung von Gefahren für die Sicherheit des Reiches in Schutzhaft zu nehmen.

Ungeklärter Anleiheplan Englands.

London, 15. Oktober. (Gavas.)

„Daily Herald“ verzeichnet das Gerücht, die britische Regierung würde eine internationale Anleihe zu Gunsten Deutschlands vorschlagen, die der Zahlung der Reparationen gewidmet wäre.

Die belgischen Monopolvorschlüge vor der Reparationskommission.

Brüssel, 15. Oktober.

Die belgische Regierung hat ihrem Vertreter in der Reparationskommission, Delacroix, beauftragt, der Kommission unverzüglich die belgischen Monopolvorschlüge zu unterbreiten.

Masaryk in Paris.

Wien, am 15. Oktober.

Die Reise Masaryks nach Paris gewinnt besondere Bedeutung durch den Umstand, daß sie nach der zweiten Niederlage Deutschlands erfolgt, zu einem Zeitpunkt also, da Frankreich in Europa keinen Nebenbuhler zu fürchten hat, so lange Rußland ein Fragezeichen bleibt.

Die tschechische Politik des Ministers Dr. Benes war seit dem deutlicheren Hervortreten der zwischen Paris und London bestehenden Gegensätze vorsichtig lavierend. Benes hütete sich, mit einem der großen Verbündeten zu brechen, aber er wick bisher auch immer geschickt den französischen Versuchen aus, neben den Polen und Rumänen auch die Tschechen völlig der französischen Politik dienstbar zu machen.

Masaryk beabsichtigt, wie gemeldet wird, den Regierungen in Paris, London und Brüssel vorzuschlagen, das deutsche Problem durch eine Zusammenarbeit der großen und kleinen Entente zu lösen. Mit anderen Worten: über die schon bestehenden militärischen Bündnisse hinaus soll jener Wall von Bollwerken um Deutschland gelegt werden, der das Ziel der französischen Politik ist und seine Handelsfreiheit in West und Ost einengen soll.

an die Adresse der Tschechen gerichteten Worte des polnischen Außenministers scheinen darauf hinzuweisen, daß in Polen angefangen bei gefährlichen Ungewissheit, welche Entwicklung die Dinge in Deutschland und Rußland nehmen werden, jetzt doch ernstlicher an ein Zusammengehen mit den Tschechen gedacht wird.

Die Sanierungsbestrebungen in Ungarn.

Vertagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 15. Oktober.

Die Nationalversammlung ist heute wieder zusammengetreten. Finanzminister Dr. Kallay unterbreitete u. a. einen Gesetzentwurf, welcher bestimmt, daß die Aufgaben des Landesfinanzamtes einer aus den höchsten richterlichen Funktionen bestehenden gemischten Kommission übertragen werden.

Ministerpräsident Graf Bethlen erklärt, es sei zu erwarten, daß die Reparationskommission in den nächsten Tagen den Völkerbund auffordern werde, Experten nach Budapest zu schicken, um den Anleiheentwurf auszuarbeiten. Er ersuche, das Haus möge seine Sitzungen bis am 6. November vertagen.

Nachdem mehrere Redner gesprochen haben, erklärt Ministerpräsident Graf Bethlen auf deren Bemerkungen, er wünsche die Vertagung des Hauses namentlich deshalb, damit der ruhige Verlauf der Anleiheverhandlungen nicht durch unbedachte Äußerungen eventuell gestört werde.

Er versicherte das Haus, daß er es in der Anleihefrage vor keine vollendete Tatsache stellen, sondern einen Gesetzentwurf über diese Frage unterbreiten werde.

Auf Antrag des Präsidenten beschloß das Haus, die Beratungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen und den Präsidenten zur Einberufung der nächsten Sitzung zu ermächtigen.

Der reformierte Faschismus.

Br. Rom, 15. Oktober.

Das nationale Direktorium der faschistischen Partei wird auf diese Weise gebildet, daß Ministerpräsident Mussolini 5 Persönlichkeiten aus einer vom Nationalrat der Provinz präsentierten Liste auswählt. Das Direktorium bleibt ein Jahr lang im Amte. Ohne Ermächtigung Mussolinis kann es jedoch keinen Beschluß, der außer der Partei auch den Staat angeht, fassen. Bastiani ist als Sekretär der faschistischen Sektion im Auslande bestätigt worden.

Die falschliche Verhördung in Bukarest.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

Br. Bukarest, 15. Oktober.

Die von General Nicolescu geleitete Untersuchung der faschistischen Verschwörung bestätigt, daß sich das Komplott nicht nur gegen die Mitglieder des Kabinettes richtete, sondern über das ganze Land hinweg war. In zahlreichen Städten, u. a. in Jassy, Cluj (Klausenburg), Ploesti wurden Verhaftungen vorgenommen. In Cluj war die Ermordung einiger Universitätsprofessoren und Führer der Minoritäten geplant.

Der „Dimineaza“ zufolge, wurden in Bukarest große Mengen Ekzrasit gefunden und beschlagnahmt, die von den Attentätern zu Sprengungen vorbereitet waren. Die rumänischen Faschistenorganisationen leugnen jeden Zusammenhang mit dem Komplott. Ein bekannter Bukarester Rechtsanwalt wurde verhaftet.

Kurze Auslandsnachrichten.

Man aus Budapest meldet, wurde von der Grenzberichtigungskommission die Stadt Kättegung Ungarn zugesprochen.

Die Uebergabe dieser Stadt, die sich derzeit in rumänischen Händen befindet, wird in einigen Wochen stattfinden.

Einigung der Jugoslawen und Bulgaren.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, führten die Verhandlungen in Sofia zu einem völligen Einvernehmen über die Frage der Vergütung der von den Bulgaren während des Balkankrieges in Mazedonien vorgenommenen Requisitionen.

Die Belgrader „Novosti“ bringen einen aufsehenerregenden Artikel

Protic über das Regime der Radikalen.

Protic wirft der Regierung vor, daß sie sich durch die Hochverratschmüßelei in Kroatien in den Augen jedes anständigen Menschen verächtlich und lächerlich gemacht habe.

Neue Verfolgungen der Kroaten.

Wie „Obzor“ berichtet, ließ der Statthalter Dr. Cimic das Haus des kroatischen Bauernbundes in Agram polizeilich durchsuchen und das Kassabuch beschlagnahmen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach

Verwaltungsräte keine staatlichen Ämter bekleiden dürfen. Die Verordnung erklärt, daß unter der Herrschaft des Direktoriums die Bekleidung einer staatlichen Stelle als Eingabe für das Volkswohl betrachtet werden müsse.

Die Kanzlerzusammenkunft.

Die Zusammenkunft des Reichskanzlers Dr. Stresemann mit Bundeskanzler Dr. Seipel, die, einem aus Berlin geäußerten Wunsche entsprechend, für Ende letzter Woche festgesetzt war, mußte, wie amtlich gemeldet wurde, verschoben werden.

Oesterreich als Beispiel in Rumänien.

Die Hermannstädter „Deutsche Tagespost“, die sich bereits wiederholt mit dem österreichischen Wiederaufbauwerke beschäftigt hat, weist auf die Anstrengungen der österreichischen Regierung hin, durch Ausbau von Wasserkraftwerken Oesterreich von der ausländischen Kohle möglichst unabhängig zu machen.

Vertrauenskundgebung für Unterrichtsminister Dr. Schneider.

Salzburg, 15. Oktober.

Die Organisation der Salzburger Mittelschullehrer hat sich in ihrer letzten Sitzung auch mit den Gerichten über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Dr. Schneider beschäftigt.

Die christlichsozialen Wahlwerber für den Gemeinderat und die Bezirksvertretungen in Wien.

16. Bezirk.

Gemeinderat.

- 1. Ulrich Franz, Verbandssekretär, 16. Bez., Siedlung Starkant.
2. Strobl Anna, Oberlehrerin, 16. Bez., Arnetzgasse 25.
3. Wagner Anton, Fleischhauer, 16. Bez., Ottafriingerstraße 156.

Bezirksvertretung.

- 1. Söfer Georg, Kaufmann, 16. Bez., Ottafriingerstraße 156.
2. Mack Leopold, Installateur, 16. Bez., Friedmannsgasse 24.
3. Fiedler Anna, Privat, 16. Bez., Joh.-Nep.-Berger-Platz 9.

17. Bezirk.

Gemeinderat.

- 1. Doppler Leopold, Gerichtskanzleidirektor, 17. Bez., Föhrerstraße 25.
2. Uebelhör Rudolf, Metallwarenerzeuger, 17. Bez., Bezlgasse 28.
3. Heinrich Josef, Metallarbeiter, 17. Bez., Kalvarienberggasse 65.

- 5. Groß Johann, Leinwandhändler, 17. Bez., Blumen-gasse 25.
6. Kendl Josef, Oberlehrer, 17. Bez., Kalvarienberg-gasse 19.
7. Twaroch Johann Nep., Fuhrwerksbesitzer, 17. Bez., Beheimgasse 26.

Bezirksvertretung.

- 1. Twaroch Johann Nep., Fuhrwerksbesitzer, 17. Bez., Beheimgasse 26.
2. Heinrich Josef, Metallarbeiter, 17. Bez., Kalvarienberggasse 65.
3. Kesch Leopoldine, Beamtensgattin, 17. Bez., Rößergasse 35.

18. Bezirk.

Gemeinderat.

- 1. Kerner Karl, Bäckermeister, 18. Bez., Währingerstraße 148.
2. Polansek Karl, Arbeitersekretär, 18. Bez., Schulgasse 2.
3. Ordl Anton, Schriftsteller, 18. Bez., Gildbrandgasse 15.

Bezirksvertretung.

- 1. Dvorak Wenzel, Spediteur, 18. Bez., Genthgasse 162.
2. Auringer Alois, Telegraphenamtsdirektor, 18. Bez., Glanzinggasse 42.
3. Bradler Josef, Bundesbahnbeamter, 18. Bez., Währinger Gürtel 115.



Warum benützen Sie für kleine Anzeigen nicht die „Reichspost“

10. Hausner Ferdinand, Straßenbahner, 18. Bez., Kreuzgasse 18.
11. Guth Wenzel, Kanzleioberdirektor, 18. Bez., Gersthoferstraße 111.
12. Fühning Maximilian, Lehrer, 18. Bezirk, Reitermayergasse 41.
13. Stärker Sophie, Füllvorgeräth, 18. Bez., Wastien-gasse 55.
14. Germ Josef, Redakteur, 18. Bez., Theresien-gasse 67.
15. Dwořak Franz, Zeitungsbeamter, 18. Bez., Kreuz-gasse 18.
16. Kerner Karl, Bäckermeister, 18. Bez., Währingerstraße 148.
17. Wachal Johann, Schneidermeister, 18. Bez., Währin-gerstraße 144.
18. Polaschek Matthias, Bahnbeamter, 18. Bez., Währin-gerstraße 114.
19. Bombal Karl, Hauptmann, 18. Bez., Gerbedstraße 96.
20. Austerer Friedrich, Marktamtinspektor, 18. Bez., Schöffelgasse 11.
21. Pfeuffer Alois, Friseur, 18. Bez., Währinger Gürtel Nr. 85, d. i. Schulgasse 2.
22. Mayer Ferdinand, Gremialrat, 18. Bez., Schindler-gasse 33.
23. Bron Karl, Postoberverwalter, 18. Bez., Bögleins-dorferstraße 96.
24. Donneringer Clementine, Fleischerwirthin, Scho-penhauerstraße 17.
25. Sulaufek Karl, Arbeitersekretär, 18. Bez., Schriflgasse 2.
26. Maier Anton, Bürgerschuldirrektor, 18. Bez., Schopen-hauerstraße 79.
27. Kaufmann Karl, Redakteur, 18. Bez., Schulgasse 38.
28. Jung Johann, Baumaterialienhändler, 18. Bez., Edelhofgasse 33.

Die weiteren Listen erscheinen fortlaufend in den nächsten Folgen des Blattes.

Tagesbericht.

Wien, am 16. Oktober.

Am Walsberg.

Herr Rothappel: „Schön haben wir uns angeschmiert! Eine Menge Geld haben wir ausgegeben, zwei Stunden sind wir im größten Regen da herausgeschmiert, naß sind wir, zum Essen gibts nig — und jetzt ist erst nichts los da heroben!“

Herr Weißhappel: „Trösten Sie sich, Herr Rothappel, am nächsten Sonntag wird bestimmt geflogen.“

Herr Rothappel: „Woher wissen Sie denn das heute schon? Wenn dann aber auch nicht der richtige Wind weht?“

Herr Weißhappel: „Für den „richtigen“ Wind lassen Sie nur die Wähler sorgen!“

Kalender für Mittwoch, den 17. Oktober. Ratholiken: Gebwig. — Griechen (1. Oktober): Hierotheus. — Sonnen- aufgang 6 Uhr 20 Minuten früh. — Sonnenuntergang 5 Uhr 10 Minuten abends. — Mondenaufgang 1 Uhr 51 Minuten nachmittags. — Monduntergang 11 Uhr 37 Minuten nachts.

Gofrat Ferdinand Medendorfer begeht am 19. Oktober sein 60jähriges Geburtsfest. Die Weinbaubetriebe der Bevölkerung Niederösterreichs, deren Interessen Gofrat Medendorfer seit nahezu 30 Jahren in tatkräftigster und uneingeschränkter Weise vertritt, beabsichtigt auch diesmal dem Jubiläum in mannigfacher Weise Ehrungen zuteil werden zu lassen.

Von den Hochschulen. Gofrat Dr. A. Becker wurde als Lehrer für die Methodik der Erdkunde (Lektor) an der Wiener Universität ernannt. Dadurch erhält der ausgezeichnete Methodiker Gelegenheit, seine Kraft der angesehenen Mittelschullehrerschaft zu widmen. Er war der Begründer des Heimatschulgedankens lange bevor der Lantam der „Schulreform“ einsetzte. — Der a.o. Professor der Chemie an der Universität in Graz Dr. Franz Falts wurde zum außerordentlichen Universitätsprofessor der pharmazeutischen Chemie an der Wiener Universität ernannt. — An der Universität in Innsbruck wurde den Priodogenen Staatsarchivdirektor Dr. Otto Stolz und Bibliothekar Dr. Adolf Helbok der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen.

Brave Wadkleute. Samstag nachmittags zog durch die Kopplatzstraße mit Musikbegleitung ein Wählfaschingszug der Genossen gegen den Gürtel. Plötzlich ertönten Schredens- rufe: Der Kutcher Georg Bauer, Prandstraße 17, war mit seinem zweispännigen Brotwagen der Arbeiterkonsum- genossenschaft durch die Kopplatzstraße auch gegen den Gürtel gefahren, als plötzlich die beiden Pferde scheuten. Der Kutcher zog die Zügel an und machte verzweifelte An- strengungen, die Pferde zum Stehen zu bringen. Die Tiere rafften weiter und es hatte den Anschein, als ob sich ein großes Unglück nicht vermeiden lasse. Plötzlich traten Oberwachmann Seppert und Mayonsinspektor Wiesenebner tollkühn den Pferden entgegen und konnten sie an den Zügeln packen. An der Ecke der Syrtlgasse und Kopplatz- straße hatten sie die Zügel erfasst und bis zur Gaymerlegasse wun- den sie mitgeschleift; aber dort konnten sie den Wagen zum Stehen bringen und dadurch das drohende Unheil ver- hüten. Den mutigen Wachebeamten wurde vom Publikum Lob gezollt.

Die Musikfizierungen der Feuerwehr. Sonntag um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Feuerweh- zentrale telephonisch von einem Großfeuer im Hause Brater, Benedigeran 4, verständigt. Unter riesigem Auf- sehen fuhr sechs Wöschzüge vor, doch erwies sich der Feuer- ruf als falsch. Die Erhebungen ergaben, daß die Falsch- meldung kurz zuvor von dem Telephonautomaten an der Ecke der Benedigeran und der Muthgasse abgegeben worden ist. Passanten konnten mitteilen, daß zwei etwa 16- bis 17jährige Burken kurz zuvor die Automatenzelle verlassen hatten. Ihre Ausforschung ist im Zuge.

Von einem Auto überlängelt. Heute gegen 12 Uhr mittags wurde in der Landesgerichtsstraße der Geschäfts- führer Josef Denschert, 8. Bezirk, Florianigasse 40, beim Uebersetzen der Jahrbahn von dem Privatauto A L

512, das der Chauffeur Simon Gschan lenkte, erfaßt, niedergebissen und überfahren. Er erlitt einen Bruch des Nasenbeines, Verletzungen der rechten Hand, Mißhautsch- wunden im Gesicht, am Kopfe und an beiden Händen sowie eine Gehirnerschütterung. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Erste Unfallstation. Die Amtshandlung ist eingeleitet.

Die Zustände in der Landesirrenanstalt Gugging. Gegenüber sozialdemokratischen Falschmeldungen über die Verhältnisse in der Landesirrenanstalt Gugging wird die „Reichspost“ von Angestellten der Anstalt um folgende Feststellungen erucht: Anlässlich des Streiks, der mut- willig vom Zaun gebrochen wurde, weil die Landesregie- rung bei Besetzung von Posten nicht dem Terror einiger Herren gewichen ist, die die Ernennung von Angehörigen ihrer Gewerkschaften ohne Rücksicht auf die entsprechenden Vorbedingungen, wie Dienstalter, Lebensalter, Befähig- ungsnachweis durch Prüfung usw. forderten, hat man Angestellten, die sich weigerten, sich dem Streik anzu- schließen, mit dem Abbau gedroht. Man verbietet den Leuten, zu Feuerwehrfesten, Sonnenfeste zu gehen, man zwingt Leute, ihre Kinder aus dem Turnverein zu nehmen, wo frei von aller Politik nur der Ge- sundheit mäßige Leibesübungen ausgeführt werden. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Vorgelesenen sich nach dem Umsturz als geistige Arbeiter mit den manuellen Arbeitern eins fühlten, aber jetzt wieder rückfällig gemor- den seien, müssen wir bemerken: Mit den ordnungslieben- den, arbeitsfreudigen Arbeitern hat sich der geistige Ar- beiter stets eins gefühlt, schon als Mensch; mit den Leuten aber, die immer heben und verheben, halten wir es — gleichviel welcher politischen Partei — nie und nimmer. Freilich, diese politischen Hezer können über ihre politischen Vorurteile nicht mehr hinaus zu rein menschlichem Denken. Freundsliches Benehmen gegen die Untergebenen heißt bei diesen Sekaposteln — Zwietracht unter die Ange- stellten bringen, Leute bevorzugen, die sich verleiten lassen, ihren Wünschen zu entsprechen. Die Behauptung, bei den letzten Betriebsratwahlen seien einige Kollegen in das Lager der Sozialdemokraten zurückgekehrt, ist eine glatte Lüge; oder rechnet man jene dazu, die sich Wahl- vollmachten entlocken ließen, ohne einen Stimmzettel zu Gesicht bekommen zu haben? Die ganze Schimpferei ist für jeden klar Denkenden nur ein Beweis, daß es allmählich wieder aufwärts geht.

Zum Schneiderstreik. Der Zentralverband Christlicher Textil-, Heim- und Bekleidungsarbeiter erucht seine in Streik stehenden Mitglieder der Blusen- und Kleider- konfektion, sich umgehend im Sekretariat, 1. Bezirk, Wäumerstraße 7, 1/6, zu melden.

Das österreichische „Insulin“. Auf den Artikel der „Reichspost“ vom 13. d. „Blug — die Rettung der Zucker- krankten“ sind der Redaktion zahlreiche Anfragen zuge- kommen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei noch folgendes mitgeteilt: Der Name des österreichischen Prä- parates lautet Insulin und ist gesetzlich ge- schützt. Es handelt sich nicht um ein Heilmittel im allge- meinen Sinne, da die Zuckerkrankheit als solche durch die Anwendung des Insulins ja nicht dauernd geheilt, sondern nur sehr günstig beeinflußt wird. So reguliert das Insulin während der Dauer der Anwendung den Zuckergehalt des Blutes derart, daß dieser anähernd zur Norm heruntersinkt und die unerwünschten Erscheinun- gen der Zuckerkrankheit verschwinden. In gewissen Fällen wirkt Insulin lebensrettend.

Die österreichische Hilfsaktion für die notleidenden Schriftsteller Deutschlands. Dem Bundesminister Doktor Schürff ist heute anlässlich des Aufrufes, den er kürzlich in der Presse zugunsten der notleidenden Schriftsteller und Künstler Deutschlands erlassen hat, nachstehendes Tele- gramme des Reichskanzlers Dr. Stresemann zugekommen: „Ihr Aufruf für die Schriftsteller und Künstler Deutsch- lands hat weit über den Kreis der geistigen Arbeiter hin- aus im deutschen Volke dankbaren Widerhall gefunden. Ich begrüße in ihm einen erneuten Ausdruck jahrhundert- alter geistiger und kultureller Verbundenheit der beiden stammverwandten Völker, sowie eine Befundung selbst- loser brüderlicher Hilfsbereitschaft in Zeiten der Not.“

Erkrankung Trotkis. Wie der „Bayr. Kurier“ mit- teilt, hat sich Geheimrat Professor Sauerbruch mit einem Assistenten im Flugzeug von München nach Moskau be- geben, um den an Magenkrebs erkrankten Volkskommisär Trocki zu behandeln.

Die Brandkatastrophe bei St. Veit a. d. Glan, über die bereits berichtet wurde, hat wie jetzt gemeldet wird, ihre Ursache daran gehabt, daß der Nachtwächter sich im feuergefährlichen Raum ein warmes Ofenfeuer ange- zündet hatte und dann im warmen Gemache eingeschlafen war. Die Kontrolluhr zeigte bis 2 Uhr. Für die spätere Zeit fehlt jede Kontrolle. Der Direktor Lissek war um 3 Uhr früh bereits auf dem Brandorte erschienen und löschte den Brand. Um 4 1/2 Uhr begannen die Sirenen der Lokomotiven schauerlich zu pfeifen und bald darauf schlug die große Glocke in der Stadtpfarrkirche an. Gewundert hat man sich, daß vom Wachturm nicht geschossen wurde. Die Fabrik ist zwar wegen der Feuergefahr hoch ver- sichert, allein der Schaden wird durch die Versicherung nicht gedeckt werden können.

Verhaftung eines deschen Mädchenhändlers. Wie aus Verlin, 15. d. gemeldet wird, ist an der holländischen Grenze bei Ennerich ein Mädchenhändler angehalten und den deutschen Behörden übergeben worden. Seine Ge- leiterin wurde nach Ennerich zurückgeschickt. Der Mäd- chenhändler ha gestanden, daß er im Laufe des Sommers etwa 50 Mädchen nach Holland gebracht hat. Ferner ist ein Brief aus Hamburg aufgefangen worden, aus dem hervorgeht, daß von dort aus Mädchen, zum Teil unter Anwendung von Chloroform, nach Amerika ver- schlepft worden sind.

Uebervölkerung in England. Der Londoner „Daily Mail“ weist auf die ungleiche Verteilung der Bevölkerung in den verschiedenen Distrikten des britischen Weltreiches hin. Englands Bevölkerungsziffer beträgt gegenwärtig 35.679.000. Im ganzen Kolonialgebiete Großbritanniens aber wohnen nur etwa dreißig Millionen Weiße. Kanada, Neufundland, Australien, Neuseeland und der britische Teil von Südafrika haben einen Flächeninhalt von 7.325.000 Quadratmeilen, während der Flächeninhalt von England nur 51.000 Quadratmeilen beträgt. Während

England an einer Hypertrophie von Städten leidet und namentlich London geradezu monströs geworden ist, sind Australien und Kanada so dünn besiedelt, daß alle Ent- wicklung, aller Fortschritt darunter leidet und die meisten Kolonisten zu einem Einsiedlerleben verurteilt sind, das jeden kulturellen Aufschwung des Landes verhindert. Eine gleichmäßigere Verteilung der britischen Bevölkerung auf die verschiedenen Teile des Reiches ist das Haupt- problem der britischen Sozialpolitik. So sehr man in England die Leute zur Auswanderung nach den Kolonien zu überreden sucht, so nimmt dennoch die Einwanderung in England von Jahr zu Jahr derart zu, daß das Ab- strömen der Auswandererischen dadurch illusorisch ge- macht wird. Die Ueberbevölkerung Englands ist auch eine Hauptursache der Arbeitslosigkeit.

Der Diebstahl auf dem Linzer Güterbahnhof. Aus Litz wird gemeldet: Im Zusammenhang mit dem 216-Millionen-Diebstahl auf dem hiesigen Güterbahnhof hat die Linzer Staatsanwaltschaft Samstag die Verhaftung des Haupttäters Inspektor Karl Schohàusl angeordnet, der dem Landesgerichte eingeliefert wurde.

Von der Technischen Hochschule. An Stelle des er-krankten Sokrates Prof. Karl Magrader wird im laufenden Studienjahr der ordentliche Professor für Hoch- bau Sokrat Dr. Emil Artmann die Geschäfte eines Pro- rektors verheben.

Geringe Bevölkerungszunahme Oesterreichs. Die vor- läufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 7. März 1920, über die bisher nur einzelne Ausschnitte mitgeteilt werden konnten, sind nun als 12. Heft der „Beiträge zur Statistif der Republik Oesterreich“ im Verlage der österreichischen Staatsdruckerei im Druck erschienen. Es beträgt darnach die Zahl der anwesenden Bevölkerung des Bundesstaates Oesterreich 6.526.061 Personen, darunter 3.822.568 weib- lichen und 3.144.093 männlichen Geschlechts. Seit 1920 hätte die Bevölkerung auf dem Gebiete, das damals bereits in österreichischer Verwaltung stand, um 108.917 Personen oder 1.6 vom Hundert zugenommen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß im Jahre 1920 eine größere, mit ungefähr 20.000 zu schätzende Zahl von Kriegsgefangenen noch nicht zurückgekehrt war, daß über 30.000 Kinder zur Erholung im Auslande weilten, endlich daß damals Mit- glieder fremdstaatlicher Missionen und Militärbesatzungen nicht mitgezählt wurden. Es dürfte daher die Vermehrung gegenüber 1920 weniger betragen, als durch die obige Zunahmezahl ausgedrückt wird, d. h. nicht einmal ein Prozent ausmachen. Das veröffentlichte Heft enthält außer dem Gesamtüberblick bemerkenswerte Einzelüber- sichten über die Bevölkerung in den Bezirken und größeren Gemeinden sowie die Statistif der Wohnhäuser und Wohn- parteien.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit. Amtlich wird mitgeteilt: Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat im letzten Berichtsmontat wieder eine erhebliche Ver- minderung erfahren. Ende des Monats August gab es 84.369 unterstützte Arbeitslose; deren Zahl ist nun bis Ende September auf 79.956 gesunken. Die Tendenz ist in den Vereichen aller Industriellen Bezirkskommissionen eine sinkende. In Wien (Stadt) ist die Zahl von 58.658 auf 51.063, in Wien (Umgebung) von 3888 auf 3528, in Litz von 6323 auf 6085, in Graz von 5144 auf 4460 gesunken; in den Vereichen der übrigen Industriellen Be- zirkskommissionen ist der Rückgang im gleichen Ver- hältnis erfolgt.

Perfonalnachricht. Am 16. d. begeht Professor Franz Dönat, tätig in der Bundeslehranstalt für Textilindustrie, weiten Kreisen bekannt durch sein schriftstellerisches Wirken, seinen 60. Geburtstag.

Todesfall. Am 14. d. nachts ist in Wien Ernst Kleischer, volkswirtschaftlicher Redakteur des „Tag“, im 36. Lebensjahre gestorben.

Auszeichnungen. Verliehen wurde den Oberbezirksräten der politischen Verwaltung im Burgenlande Dr. Heinrich Pfeffe- r und Dr. Josef May, dem Landesamtsreferenten der Landes- regierung von Litz Dr. Leopold Geipel, dem Titel eines Regierungsrates, den praktischen Bezirker Dr. Jos. Polornp, Dr. Josef Meller und Dr. Ferdinand Rosenthal in Wien, den Gemeindevorständen Dr. Simon Brandeis in Deutsch- Altenburg, Dr. Konrad Reschbaum in Pitten und Dr. R. Wimberg in Laakirchen der Titel eines Medizinrates.

Aus dem Konsulardienste. Dem Befallungsdiplom des zum königlich großbritannischen Konsul in Wien ernannten John David Candler Willon wurde das Exapatrat erteilt.

Die Schule der Gewissensfreiheit. Die Rede des Dr. Th. Verheven-Holland über „Die Schule der Gewissens- freiheit und ihre Bedeutung für das Volksleben“ erscheint demnächst in Druck und wird in einigen Tagen zum Preise von 2000 Kr. im katholischen Buchhandel und in einigen Traktaten zu haben sein. Die Mitglieder der katholischen Er- ziehung- und Schulorganisations sind gebeten, weitere Kreise in Versammlungen und im Privatverkehr darauf aufmerksam zu machen und die Broschüre überall zu verlangen.

Mutterberatungsstellen. Nerralichen Rat, Rechtsschutz, Anfrorge erhält die schwangere Frau in folgenden Beratungs- stellen des Karitasverbandes: IV. Draßlerpart, Pavillon (S. R. F.), Dienstag, 5 bis 6 Uhr; VII. Lornstraße 27 (S. R. F.), Montag, 1/2, 9 bis 1/2, 10 Uhr; XI. Bernstraße 19 (S. R. F.), Mittwoch, 5 bis 7 Uhr; XIII. Rainerstraße 138 (S. R. F.), Mittwoch, 4 bis 5 Uhr; XVI. Sifnaergasse 23 (S. R. F.), Donnerstag, 10 bis 12 Uhr; XIX. Pratergasse 37 (S. R. F.), Freitag, 4 bis 5 Uhr; XXI. Schießgasse 1 (S. R. F.), Montag, 1/2, 9 bis 1/2, 10 Uhr.

Wiener Adressbuch (Lehmanns Wohnungsanzeiger) 1924. Der Druck des neuen Lehmann beginnt. Die Schrift- leitung, jetzt 1. Bezirk, Neuentwurfstraße 25, erucht um sofortige schriftliche Bekantgabe für Aufnahmen, Ergänzungen, Änderungen und Nichtigstellungen.

Vermehrung der Badegäste. Von Mittwoch, den 17. d. an wird das städtische Volksbad auf der Landstraße, Apostel- gasse 18, sowie das Dampf-, Wannen- und Brausebad in Floridsdorf, Krehgasse 5, auch wieder an jedem Mittwoch von 1 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein.

Chorgesang- und Musikschule für katholische Knaben. Durch 30 Jahre unterhält der katholische Junglingsverein „Maria Hilf“ eine Chorgesang- und Musikschule für Knaben unter der Leitung des Musikdirektors Dom. J. Peterlin. Sun- derte von Knaben haben Unterricht in Gesang, Violine und Klavier genossen. Auch heuer hat der Verein den Unterricht aufgenommen; durch den großen Zuspruch mußten neue Kurse eingeschoben werden. Alle katholischen Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß in beschränktem Maß Aufnahmen er- folgen. Nähere Auskünfte täglich nachmittags in der Kanale- des Vereines, VII. Westbahnstraße 40.

Ziehung der Klassenlotterie. Bei der am 15. d. abgehaltenen Ziehung des vierten Tages der fünften Klasse gewonnen: 100 Millionen Kronen das Los Nr. 56291; 50 Millionen Kronen das Los Nr. 2170; je 3 Millionen Kronen die Lose Nr. 9498 26684 und 20860; je 2 Millionen Kronen die Lose Nr. 45 4785 15579 15746 26998 54170 43305 66948 67785 78800 82854 83298 83658 89871 93374 95298 und 98503; je 1 Million Kronen die Lose Nr. 684 1736 10294 16170 22067 26572 27938 34503 40907 48145 53907 56907 58298 59005 60803 63067 63880 63965 68407 81658 83871 87965 92470 97305 und 99045; außerdem wurden 3953 Gewinne zwischen 600.000 und 200.000 Kronen ausgeteilt.

+ **Billige Teppiche.** Handknüpfer, wenig gebrauchte und neue, verkauft Max Rothholz, VIII. Verchenfeldstraße 48.

+ **Größtes Lager Wiens in Nähmaschinen.** Schreibmaschinen, Fahrräder, Schuhmaschinen, Knopfpresse, Bild, IX. Riechtensteintstraße 25 und 27, VI. Gumpendorferstraße 67.

+ **Saben Sie schon unsere Winterstoffe, Wollwaren und Winterhüte** beschäftigt? Welche Auswahl, gute Ware, preiswert. Währingergürtel, Warenhaus der Frau, Vorkauf, Geschäftsunternehmung, Wien, IX. Währingergürtel 104a (Stadtbahnstationengebäude Währingerstraße).

+ **Joh. Cv. Pichler-Katecheten für Oberstufe, Teil I. Glaubenslehre** sind nunmehr in dritter, umgearbeiteter Auflage erschienen und können jederzeit durch die Buchhandlung der Verlagsanstalt „Gerold“, Wien, VIII. Strozzgasse 8 bezogen werden.

+ **Vor der Wahl einer neuen Friseur geht jede Dame zu** Pechl, I. Kärntnerstraße 28, wosie stets am besten beraten wird und ihr unverändert alle neuen Modelle vorgeführt und ausprobiert werden.

Um die Elektrifizierung der Stadtbahn.
Zin zweites Projekt. — Entscheidung voraussichtlich in einer Woche.

Wie das Präsidium der Wiener Arbeiterkammer durch die „Mithras“-Kommission, sprach heute eine Abordnung der Wiener Arbeiterkammer bei dem Präsidenten der Verwaltungskommission der österreichischen Bundesbahnen Dr. Günther vor und erbat sich Aufklärung über den Stand der Angelegenheit und über die Stellungnahme der Verwaltungskommission zu dem Projekte der Gemeinde hinsichtlich der Elektrifizierung der Stadtbahn.

Dr. Günther erklärte, daß er sich für das Projekt der Gemeinde außerordentlich interessiere und dessen Durchführung bestens zu fördern bereit sei. Die rasche Vereinfachung der bestehenden Frage in der Verkehrskommission unterliege keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten. Als Treuhänder des Vermögens der Bundesbahnen könne er sich aber erst dann endgültig für dieses Projekt entscheiden, wenn er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß mit Rücksicht auf das zur Verfügung stehende Kapital unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein anderes Projekt in der Lage sei, die Bedürfnisse Wiens als Verkehrsmittel für alle Zukunft ausreichend und zweckentsprechend zu befriedigen. Gegenwärtig sei er noch mit der Prüfung eines zweiten Projektes beschäftigt, das die Einführung des elektrischen Vollbahnbetriebes auf der Stadtbahnstraße vorzieht. Er hoffe zuversichtlich, in der allernächsten Zeit mit der Gemeinde Wien in dieser Frage zu einem Einvernehmen zu gelangen. Präsident Dr. Günther sagte der Abordnung zu, daß die endgültige Entscheidung in dieser Frage voraussichtlich im Laufe von acht Tagen zu erwarten sei und er bemüht sein werde, die Erledigung dieser Angelegenheit mit aller Beschleunigung zu betreiben.

Bürgermeister Reumann hat heute an den Bundesminister für Verkehrswesen Dr. Schürff ein Schreiben gerichtet, in dem er die Uebergabe der Stadtbahn an die Gemeinde urgirt und zum Schluß erklärt, er sehe der Antwort des Ministers „mit Ungeduld“ entgegen. Im Rathaus scheint man offenbar noch immer nicht zu begreifen, daß man die Erledigung einer so komplizierten, wichtigen Interessen des Bundes berührenden Angelegenheit nicht übers Knie brechen kann, wie es die „ungeduldige“ Rathshausmehrheit, welche auf die Geduld der Wiener Bevölkerung hinsichtlich der Wiener Verkehrsverhältnisse jahrelang gesündigt hat, jetzt vor den Wahlen haben möchte.

Trambahn oder elektrische Vollbahn?
Von einem Fachmann.

Seit Jahren störte kein Lokomotivpuff den Dornröschenschlaf der Wiener Stadtbahn, kein Amt kümmerte sich um die Verkehrsinteressen derjenigen Bürger, die sich gestützt auf diesen Verkehrsweg Wohnung und Beruf im entsprechenden räumlichen Einklang gebracht hatten und durch die Stilllegung eine arge Störung ihres durch die Gewohnheit geheiligten Verkehrsrechtes erlitten hatten. Den Rufern zur Wahlurne blieb es vorbehalten, die Wiedererweckung der Stadtbahn an die Tagesordnung zu bringen. Dieser zumindest ungewöhnliche Zusammenhang und die nicht minder ungewöhnliche technische Lösung, die von der Gemeinde Wien beantragt wird, rücken die Frage in den Vordergrund, ob hier der Bevölkerung nicht etwa ein Dohaergerüst beiseitigt wird.

Außer Zweifel steht, daß eine Eisenbahn im Betrieb mehr ist als keine Eisenbahn. Von diesem Standpunkte betrachtet, kann nicht geleugnet werden, daß der geplante Trambahnverkehr auf der Wiener Stadtbahn einer Vermehrung des Liniennetzes der Wiener Straßenbahnen um etwa 26 Kilometer gleichkommt. Es steht auch außer Zweifel, daß es ohne zuiel Umständlichkeiten möglich ist, auf einer bestehenden Eisenbahnlinie einen Trambahnverkehr einzurichten.

Wenn zwar die Bevölkerung in vernünftiger Bewertung der schweren Wirtschaftslage des Staates sich zunächst mit der halben Stilllegung abgefunden hat, so steht ihr dagegen der Anspruch zu, daß die Stadtbahn in Zukunft wieder ihrer Verkehrsaufgabe zugeführt wird und keinesfalls Vorkehrungen getroffen werden, die dies praktisch für alle Zukunft ausschließen.

Die Anlage der Wiener Stadtbahn entspricht zwar aus Gründen, die als bekannt angesehen werden können, nicht denjenigen Anforderungen, die man an eine Stadt-

bahn zu stellen hat. Sie meidet die Hauptlinien des Handelsverkehrs und dringt nicht in das Stadtmittlere ein. Sie ist daher nicht als eigentliche Stadtschnellbahn, sondern als Eisenbahn im weiteren Sinn mit bestimmtem durch die Verhältnisse gegebenen Anlageverhältnissen anzusehen. Aufgabe der betriebsführenden Verwaltung ist, aus der einmal bestehenden Anlage das herauszubringen, was sich überhaupt erzielen läßt.

Die Wiener Stadtbahn kann mit gutem Erfolg zur Entlastung der Wiener Bahnhöfe vom Lokalverkehr herangezogen werden. Außer den von den Außenlinien auf die Stadtbahnlinien überführten Lokalfahrern kann der Verkehr durch dichte Zugfolge zweifellos auch innerstädtischen Verkehrsbedürfnissen mit gutem Erfolg dienen und namentlich bei elektrischem Betriebe mit einer Reisegeschwindigkeit von etwa 25 bis 28 Kilometern per Stunde sich eine Frequenz von 40 bis 60 Millionen Fahrgästen im Jahr schaffen.

Es sei dahingestellt, ob auf der Stadtbahn ein Tramverkehr, wie das Gemeindeprojekt behauptet, mit etwa 20 Kilometern per Stunde wirklich erzielt werden kann. Ohne verlässliche Rechnungen kann hierzu keine Stellung genommen werden. Fest steht jedoch, daß solche Verkehrsleistungen namentlich mit der beabsichtigten dichten Zugfolge bis zu 1½ bis 2 Minuten, bisher nur unter Anwendung besonderer selbsttätiger Signaleinrichtungen, erzielt worden sind.

Angenommen, aber nicht zugegeben, daß es möglich ist, diese Reisegeschwindigkeit zu erzielen, häßet diesem Projekt außer vielen Nachteilen, für deren Erörterung hier der Raum fehlt, der Mangel an, daß die Stadtbahn für immer ihrer immerhin sehr wertvollen oben angedeuteten Verkehrsaufgabe entzogen wird. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die Gemeinde ihr Projekt nur gegen ein langfristiges Benützungsertrag aller Anlagen ausführen wird, andererseits sich niemand finden wird, der den einmal eröffneten Betrieb für die Zwecke eines rationalen Umbaus wieder einstellt. Das geht im Krieg oder in der Revolution, aber nicht im Rahmen einer friedlichen Entwicklung.

Gewiß hat die Gemeinde ein bestimmtes Interesse an der Stadtbahn und es ist kaufmännisch ganz richtig gedacht, sich einen früher immerhin lästigen Konkurrenten vom Hals zu schaffen, doch steht außer Frage, daß der Preis, der hierfür gezahlt werden soll, zu hoch ist.

Der Preis ist vom Standpunkte der Gemeinde zu hoch, denn der von ihr beabsichtigte Verkehr kann niemals rentabel sein, denn bei der kaum nennenswert erhöhten Reisegeschwindigkeit haben relativ wenige das Interesse nicht die parallelllaufenden Straßenbahnlinien zu benützen, die unmittelbar ans Reisegeld führen und wie angedeutet wird, niedrigere Tarife behalten sollen. Zu hoch ist der Preis, den die Bevölkerung für diesen degenerierten Verkehr bezahlt, indem sie auf immer auf einen vollwertigen Schnellverkehr verzichtet.

Den vorstehenden Ausführungen wird man entgegenhalten, daß diese ganze Weisheit nichts nützt, weil das Geld zur Verwirklichung eines rationalen Stadtbahnprojektes fehlt. Dem ist nicht so. Die Gemeinde beziffert die Kosten ihres Projektes mit 170 Milliarden Papierkronen, das sind etwa 12 Millionen Goldkronen, von welchem Betrag ein großer Teil auf bauliche Umänderungen in den Abstell- und Endbahnhöfen zur Herstellung von Anschlüssen an das Straßenbahnnetz, also für Arbeiten, die die bestehende Stadtbahnanlage entwerthen, aufgewendet werden müssen. Demgegenüber lagen der Gemeinde Wien im Jahre 1913 Projekte vor, die für die Elektrifizierung der Stadtbahn mit den modernsten Einrichtungen mit einer Zugfolge von drei Minuten, einer Jahresleistung von 45 bis 50 Millionen Fahrgästen bei hoher Reisegeschwindigkeit einen Betrag von etwa 20 Millionen Goldkronen beanspruchten. Der überwiegende Teil dieses Betrages war für elektrische Triebwagen und Lokomotiven aufzuwenden.

Durch Umfrage bei der interessierten Bevölkerung würde man feststellen können, daß man schon sehr zufrieden wäre, einen Schnellverkehr mit einer Zugfolge von nur 10 bis 15 Minuten zu erhalten, dann verringert sich aber das obige Erfordernis auf etwa die Hälfte, das heißt etwa denselben Betrag, mit welchem nach dem Gemeindeprojekt nur ein unsicherer und langsamer Verkehr erzielt werden kann.

Nach diesen Betrachtungen liegt unsere Schlussfolgerung klar:

Die Bereitwilligkeit der Gemeinde, die Stadtbahn gegen Ausfolgung der bestehenden Anlagen an sie, die Stadtbahnlinien zu elektrifizieren und in Betrieb zu nehmen, ist zu begrüßen, doch soll und darf der Antrag nur dann angenommen werden, wenn der bestehende Eisenbahncharakter der Wiener Stadtbahn nicht gestört und dementsprechend ein elektrischer Schnellverkehr, wenn auch zunächst mit nicht zu dichter Zugfolge, eingerichtet wird.

Der erste Flugtag am Waschberg.

Nach zwei fluglosen Tagen war heute endlich das Wetter den Seglern am Waschberg günstiger. Österreichische und deutsche Piloten konnten die ersten Versuche mit ihren Apparaten ausführen, die erwartungsgemäße Resultate erzielten. Als Erster startete Pilot Hoser auf dem „Kreß“ des Aeroclubs, der aber schon kurz nach dem Start infolge eines kleinen Defektes wieder niederzugehen mußte. Ihm folgte der Grazer Pilot Frenthaler auf „A. G.“, dem es bereits gelang, sich längere Zeit in der Luft zu halten. Der Dritte war der deutsche Meistersieger Martens auf seinem „Strolch“, der sich 20 Minuten in der Luft halten konnte, eine Strecke von 5,3 Kilometer zurücklegte und eine Höhe von 144 Meter über den Start erreichte. Es flogen dann noch Ingenieur Ehrlich auf dem Apparat „Wien“ des Wiener Automobillubs, der 2 Kilometer zurücklegte, der deutsche Pilot Stamer, der sich 5 Minuten in der Luft halten konnte und Ingenieur Spies auf „Edith“, dem Apparat der akademischen Fliegergruppe Darmstadt.

Der Besuch war heute, einem Wochentag entsprechend nicht besonders gut.

Eine Erklärung des Direktors der Technik.

Mit Bezugnahme auf verschiedene Angriffe in einigen Wiener Zeitungen, ersucht uns der Direktor der Technik als Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Segelflugwoche um Aufnahme folgender Zeilen:

Bei jedem Sport, der freies Gelände zur Ausübung erfordert, ist damit die Abhängigkeit von den Witterungsverhältnissen unvermeidlich. Im Sportgeist erzeugenes Publikum nimmt, wie die Erfahrung bereits eingebürgert, sportlicher Veranstaltungen zeigt, dies erfreulicherweise auch in Wien als selbstverständlich mit in den Kauf. Wie aus den heute erzielten Erfolgen auf dem Waschberge hervorgeht, ist das Unterbleiben von Flügen an den ersten beiden Tagen lediglich auf ungünstige Witterung und Windverhältnisse zurückzuführen. Die Leitung der Ersten österreichischen Segelflugwoche trägt diesen hindernden Verhältnissen dadurch Rechnung, daß sie Karten an Tagen, an denen kein Flug ausgeführt werden konnte, für jeden beliebigen Tag der Veranstaltung kostenlos umtauscht.

Zur Klarstellung von Mißverständnissen wird ausdrücklich bemerkt, daß der Arbeitsausschuß unter dem Voritze des jeweiligen Direktors, seit 1. Oktober 1923 wie folgt zusammengesetzt ist: Oberleitung, Technische und Sportleitung, Preisgericht und administrativer Dienst, mit welcher letztem der Arbeitsausschuß die Kanzlei des Herrn Feunng Lie mangels eigener geeigneter Hilfskräfte betraut hat.

Es wird schließlich festgestellt, daß die ganze Veranstaltung lediglich aus wissenschaftlichem und sportlichem Interesse in Angriff genommen wurde, und ihre finanzielle Sicherstellung bereits vor Beginn der Segelflugwoche durch munifizente Beiträge gegeben war. Ein allfälliger Reingewinn soll zur Förderung des Segelflugs in Oesterreich und für karitative Zwecke verwendet werden.

Der „Danziger Gulden“.

Eine mit Abwechslung geeignete Stadt.

Der Zusammenbruch der Mark bringt den Gulden im deutschen Währungsweesen wieder zu Ehren. Die Stadt Danzig hat beschlossen, als ihre eigene Währung einen „Danziger Gulden“ einzuführen. Sie eilt sich sehr damit. Bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche soll dieses „wertbeständige Zahlungsmittel“ in Abschnitten von einem Danziger Gulden sowie 50, 10, 5 und 1 Pfennig in Umlauf gesetzt werden. Die erforderliche Organisation, welche gegen Einsatz von englischen Pfund die neuen Geldscheine in Verkehr setzt, sei bereits in Bildung begriffen. Freilich bleibt nach wie vor die Reichsmark das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in Danzig. — Freilich wird das wohl nur auf dem Papier sein, denn der Währungs-terror war in dieser Stadt schreit bereits zum Himmel. Die Freie Stadt Danzig kann nämlich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in zweifacher Hinsicht in Europa, ja vermutlich sogar in der ganzen Welt bisher unerreicht dazustehen: Wohl nirgends — außerdem in Fiume — sind in so kurzer Zeit so viele verschiedenartige Briefmarken ausgegeben worden — „in Umlauf gebracht“, kann man nicht einmal sagen, weil bestimmte Marken in wenigen Tagen restlos von Gändlern aufgekauft worden sind — und wohl nirgends nahm bisher so verschiedenartiges Geld die Stelle des sogenannten „gesetzlichen Zahlungsmittels“ ein, wie in Danzig. Es gilt als eigentliches „Geld“ in Danzig die deutsche Mark. Alles was an Scheinen im Reich sich im Umlauf befindet, gibt sich also auch hier ein Stelldichein. Um Abwechslung in das Bild zu bringen, hat die Stadt Danzig noch Notgeld in den verschiedensten Ausführungen, Werten, ohne Ueberdruck, mit Ueberdruck und sonstigen Unterschieden ausgegeben, die Stadt Soppot hat das gleiche getan, so daß allein an Repräsentanten der deutschen Mark eine staatliche Reihe aufmarschieren. Da aber auch Polen nicht nur eine Mark, sondern auch eine sehr emsig arbeitende Notenpresse hat, die ebenfalls die verschiedenartigsten Geldzeichen auf den Markt wirft, so wird Danzig auch von jener Seite mit einer stattlichen Blütenlese unterschiedlicher Noten bedacht. — Man mühte schon von guten Eltern sein, wenn man bei diesem wilden Durcheinander von Bankzetteln nicht betrogen würde. Setzt soll es angeblich anders werden.

Der Plan eines Wiener Donaufreihafens.

Die Initiative des Niederösterreichischen Gewerbevereines. Energische Förderung durch die Regierung. — Die Pflichten der Gemeinde Wien.

Am 25. Juni erschien bei Finanzminister Doktor Riebenböck unter Führung des Präsidiums des Niederösterreichischen Gewerbevereines eine Abordnung, die dem Minister mitteilte, daß sich eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Industrie und des Handels zusammengefunden habe, die sich im Interesse der Förderung der industriellen Entwicklung des Transithandels und Umschlagsverkehrs mit dem Projekte der Etablierung eines Zollfreigebietes an der Donau beschäftigt hätten und gelonnen seien, die für die Verwirklichung eines solchen Planes erforderlichen Geldmittel aufzubringen.

Da die Regierung jedes Unternehmen, das der Intensivierung der österreichischen Volkswirtschaft und der Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues gewidmet ist, nach Kräften zu fördern bereit ist, erklärte der Finanzminister der damals erschienenen Abordnung, daß das Finanzministerium sofort bereit sei, die Verhandlung im Einvernehmen mit den mitbeteiligten Respekt aufzunehmen, sobald ein konkreter Plan vorgelegt werde. Um das Finanzministerium über das Fortschreiten des Projektes in Kenntnis zu halten, wurde Hofrat a. D. Eugen Swoboda, ein genauer Kenner des Triester Freigebietes, als Vertreter des Bundesministeriums für Finanzen dem Präsidium des Niederösterreichischen Gewerbevereines behufs Beiziehung zu den weiteren Verhand-